



Der heilige Dreikönigszettel,  
18. Jahrhundert  
ISGV, NaAS/K29/M3/3

# Buchstabenzauber und Blutsegen

## Der Volkskundler Adolf Spamer und sein Interesse an Heil und Heilung

Nadine Kulbe

Zaubersprüche, Zauberbücher, Segen, Beschwörungen, Amulette, Himmels- und Schutzbriefe zur Heilung von Krankheiten, zum Vertreiben von Feinden, zum Schutz des Eigentums oder zum Auffinden von Schätzen – als Elemente der Alltagskultur gehörten sie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ebenso zum Forschungskanon der Volkskunde wie Märchen, Sagen und Lieder.<sup>1</sup> Verfügbares Material wurde gesammelt, ediert und veröffentlicht, denn es schien der Gefahr ausgesetzt, verloren zu gehen. Unzählige Aufsätze von Heimat- und Volkskundlern, von Historikern und Philologen entstanden in dieser Zeit.<sup>2</sup> Um die bis dahin individuellen Aktivitäten zu bündeln, beschloss der Verband deutscher Vereine für Volkskunde 1907 mit dem „Corpus der Segen und Beschwörungsformeln“ als Sammlung „nachweisbarer magischer Formeln“ des deutschen Sprachgebiets<sup>3</sup> zu beginnen und rief dafür eine eigene Kommission ins Leben. Bereits mit dem Ersten Weltkrieg geriet das Vorhaben aber ins Sto-

cken. Das endgültige Aus kam Anfang der 1930er Jahre, weil andere Großprojekte wie das „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ und der „Atlas der deutschen Volkskunde“ Geld und Personal banden. Spätestens mit diesem Wegfall institutioneller Unterstützung wurde die Sammlung insbesondere von dem Volkskundler Adolf Spamer (1883–1953) allein weitergeführt. Er beschäftigte sich intensiv mit Religiosität, Frömmigkeit, Medikal- und Populärkultur, in deren Schnittmenge das Corpus angesiedelt ist. Bis 1953 trug er rund 22.000 Texte für das Corpus und weiteres umfangreiches Material zusammen, darunter Publikationen, Notizen, Manuskripte und Originalquellen. Heute ist das Corpus Teil des Nachlasses von Adolf Spamer, der am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) in Dresden aufbewahrt wird.<sup>4</sup> Spamers Nachlass dürfte bezüglich der genannten Themenbereiche eine der reichhaltigsten Materialsammlungen im deutschsprachigen Raum sein.

- 1 Vgl. Michael Simon (Hrsg.): Auf der Suche nach Heil und Heilung. Religiöse Aspekte der medialen Alltagskultur, Dresden 2011 – woher auch ein Teil des Aufsatztitels entlehnt ist.
- 2 Vgl. z. B. Georg Müller: Zaubersprüche und Segen aus sächsischen Visitationsakten, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde 9 (1888), S. 334–337.
- 3 Vgl. Adolf Spamer: Aufruf zur Sammlung der deutschen Segen und Beschwörungsformeln, o. O. 1914.
- 4 Der Nachlass ist erschlossen: vgl. <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-42577>. Das Corpus konnte im Rahmen des Landesdigitalisierungsprogramms des Freistaats Sachsen vollständig digitalisiert werden: <http://digital.slub-dresden.de/idDE-611-BF-42577> (Zugriffe am 21.2.2022).

Ein Teil des Corpus der Segen  
und Beschwörungsformeln  
am ISGV, 2019  
Foto: Nadine Kulbe



### Der Wissenschaftler

Adolf Spamer gehört zu den wichtigsten Protagonisten der frühen akademischen Volkskunde und war für die Etablierung des Fachs in Sachsen von großer Bedeutung.<sup>5</sup> Er stammt aus einer hessischen Medizinerfamilie. Sein Vater Karl Spamer (1842–1892), Arzt und Psychiater, trat als Erfinder elektronischer medizinischer Geräte hervor.<sup>6</sup> Die Mutter, Linda Pistor (1842–1897), starb ebenso wie ihr Ehemann früh, und so wuchs der Sohn bei Verwandten in Darmstadt auf. Dort besuchte er das Gymnasium, studierte in Freiburg im Breisgau, München, Berlin und Gießen Deutsche Philologie mit dem Schwerpunkt Altgermanistik, Kunstgeschichte und Staatswissenschaften. Promoviert wurde er 1910 bei dem Altgermanisten Otto Behaghel (1854–1936) in Gießen mit einer Arbeit über die deutschen Mystiker.<sup>7</sup> Nach beruflichen Stationen in München und Frank-

furt am Main übernahm er 1926 den neu eingerichteten Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Volkskunde an der Technischen Hochschule Dresden, 1936 dann den Lehrstuhl für Deutsche Volkskunde an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

Offene Bekenntnisse Spamers zum Nationalsozialismus gibt es nicht. Die Ideologisierung des deutschen Nationalismus und die Hegemonie einer deutschen ‚Rasse‘ waren seinen Arbeiten völlig fremd. Wohl aber nahm er den Nationalsozialismus als Chance seines Faches wahr. Die Instrumentalisierung der Volkskunde durch die Nationalsozialisten und die ihr zugesprochene gesellschaftliche Relevanz versuchte Spamer zu nutzen.<sup>8</sup> Aufgrund seiner Vorliebe für ‚unpolitische‘ Themen wie medikale Praktiken, Erzähltraditionen und Religiosität sah er sich jedoch bald auch Anfeindungen durch ideologische, kulturpolitische NS-Einrichtungen wie das „Amt Rosenberg“, die „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ und das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ausgesetzt. Diese gipfelten in Denunziationen und einer Untersuchung durch die Geheime Staatspolizei.<sup>9</sup> Als Spamer 1938 als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen wurde, verweigerte das Ministerium die Bestätigung dieser Berufung. Wohl auch aufgrund des immer stärker werdenden Drucks auf seine Person erlitt Spamer 1943 einen körperlichen Zusammenbruch. Die letzten Kriegsjahre verlebte er in Radebeul.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in Dresden unter seiner Leitung das Institut für Volkskunde und Volksbrauch aufgebaut. Im neuen politischen System sollte es sich der Erforschung der Popularkultur in Sachsen widmen. 1947 wurde es als Institut für Volkskunde an die Technische Hochschule Dresden angegliedert. Im gleichen Jahr erhielt Spamer die Dresdner Professur für germanische Philologie und Volkskunde übertragen, die er bis 1950 mit Lehrveranstaltungen ausfüllte. Zugleich ernannte die Technische Hochschule Dresden ihn und den marxistischen Schriftsteller Ludwig Renn (1889–1979) zu Direktoren eines neugegründeten Kulturwissenschaftlichen Instituts. Beide Einrichtungen hielten sich nur kurz an der Technischen Hochschule Dresden. Das kulturwissenschaftliche Institut wurde 1951 dem Landesamt für Volkskunde und Denkmalpflege zugeordnet, die volkskundliche Institution wechselte mehrfach die Zuständigkeiten, bis sie 1953 an die Akademie der Wissenschaften der DDR angegliedert wurde, die sie als volkskundliche Forschungsstelle Dresden weiterführte. Diese ging 1997 im ISGV auf.



- 5 Vgl. Nadine Kulbe: Der Nachlass Adolf Spamers. Erschließung und Digitalisierung, in: Enno Bünz/Winfried Müller/Martina Schattkowsky/Ira Spieker (Hrsg.): Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017, Dresden 2017, S. 100–108; Andreas Martin: Autobiographische Dokumente Adolf Spamers, in: Volkskunde in Sachsen 3 (1997), S. 108–119; ders.: Adolf Spamer in Dresden (1926–1936). Zur Geschichte der volkskundlichen Arbeit in Sachsen, in: Volkskunde in Sachsen 13/14 (2002), S. 223–238.
- 6 Vgl. <https://kurzelinks.de/bk5f> (Zugriff am 21.2.2022).
- 7 Vgl. Adolf Spamer: Über die Zersetzung und Vererbung in den deutschen Mystikertexten, Gießen 1910.
- 8 Vgl. Friedemann Schmoll: „Adolf Spamer zum Gedächtnis“. Zur Genese eines biografischen Bildes, in: Volkskunde in Sachsen 32 (2020), S. 101–121.
- 9 Vgl. Humboldt-Universität Berlin, Universitätsarchiv, Personalakten, Uk S 163: Adolf Spamer, Bd. 1.

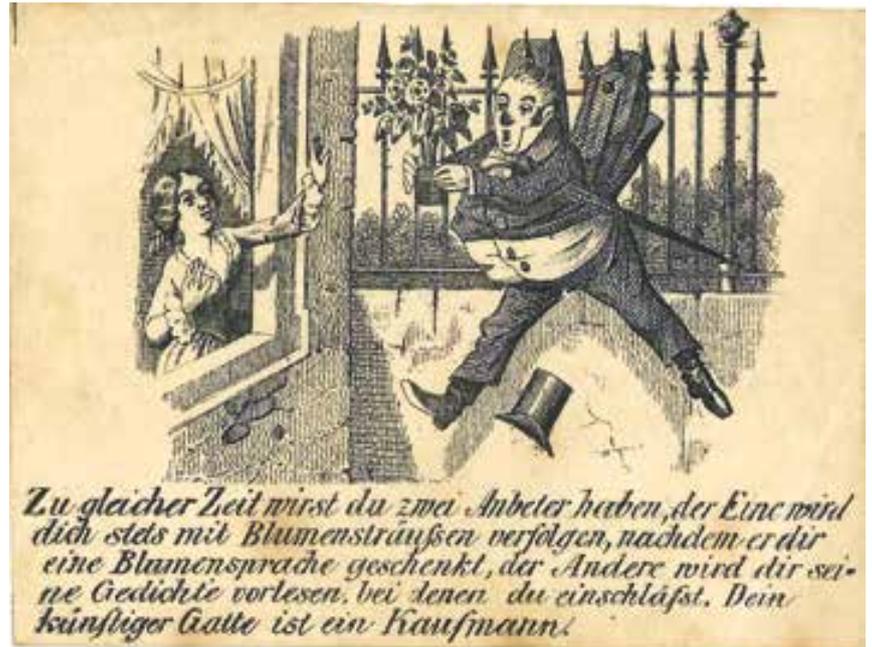
Blutsegen aus dem  
Corpus der Segen  
ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 503,  
Digitalisat: SLUB Dresden

In Anerkennung von Spamers wissenschaftlichen Leistungen wie auch zur Sicherung seines Erbes kaufte die Akademie der Wissenschaften nach seinem Tod 1953 seinen Nachlass. Anfang der 1980er Jahre gab man diesen an die Dresdner Forschungsstelle ab, ein Teil verblieb jedoch in Berlin, sodass heute zwei Teilnachlässe – ein kleinerer im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der größere im ISGV – vorhanden sind.

## Alternativer Glauben

In Spamers Nachlass finden sich mehrere sogenannte Zauberzettel als Originale oder Abschriften, die alternative Heil- und Schutzpraktiken des 19. und frühen 20. Jahrhunderts dokumentieren. Warum er sich um 1907 diesem Themenbereich zuwendete, ist unklar. Möglicherweise hatte er zunächst ein vor allem philologisches Interesse an den Segen und Beschwörungen. Zur gleichen Zeit begann er, intensiv an einem ebenfalls der Religiosität und Frömmigkeit zugehörigen Thema zu arbeiten: den kleinen Andachtsbildern.<sup>10</sup> Möglicherweise waren seine (volks-)medizinischen Interessen familiär vorgeprägt. Der Beginn seiner intensiven Beschäftigung fällt in eine Zeit, als die ‚Schulmedizin‘ nicht das einzige Angebot war, das Heilung versprach, sondern in der auf eher ganzheitliche Weise versucht wurde, die Welt berechenbarer zu gestalten. Nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs sammelte der Bayerische Verein für Volkskunst und Volkskunde unter der Leitung Spamers beispielsweise Material, das die populäre Bewältigung des Kriegs und seiner Folgen dokumentierte: humoristische Post- und Landkarten, Lieder, Erzählungen und Gedichte, Zeichnungen und Bilderbogen, Gebete, Segen und Himmelsbriefe.<sup>11</sup>

Um die Jahrhundertwende erschien zudem eine wahre Flut von sogenannten Zauberbüchern als Gebrauchsanweisungen für spirituelle Handlungen. Sie beinhalten Rezepte, Anleitungen, Hinweise oder Belehrungen für die Heilung von Krankheiten, zur Beschwörung von Tod, Teufel, Dämonen oder Hexen, erläutern, wie sich Schätze finden lassen, wie man Schutz erlangt oder die Zukunft vorhersagt. Zu den bekanntesten zählen die „Faustschen Höllenzwänge“, das „6. und 7. Buch Mosis“, das „Romanusbüchlein“ sowie die „Schlüssel Salomons“. Sie geben vor, authentisch zu sein, dabei waren Verfasser und Druckorte meist von fiktiven Verlegern fingiert. Heilige, Gestalten der Bibel und berühmte Gelehrte wurden vereinbart. Als Druckorte waren Philadelphia, Toledo, Brabant oder Venedig angegeben, obwohl



es eigentlich Stuttgart, Berlin-Weißensee oder Braunschweig hätte heißen müssen. Verbreitet wurden diese Zauberbücher zunächst von Wanderhändlern, später vom Versandbuchhandel oder spezialisierten Okkult-Buchhandlungen und erreichten so einen großen Leserkreis.<sup>12</sup> Trotzdem schwankte die Haltung zu dieser Art der Kontingenzbewältigung schon damals zwischen ernsthaftem Vertrauen und humoristischer Distanz, wie beispielsweise ‚prophetische‘ Kartenspiele zeigen: das „Arme-Seelen-Spiel“, „Zauber Karten zum Gedanken-Lesen oder „Der Liebesprophet für Damen“.<sup>13</sup> Sowohl die Zauberbücher wie auch ‚Zauberzettel‘ mit der SATOR-Formel, dem Zacharias- und Benediktussegens, die Heiligen Längen, Himmelsbriefe oder Korona-Segen berufen sich unter anderem auf den christlichen Glauben, die Kabbala, die Volksliteratur und den Animismus. Sie vermischen spirituell-religiöse und naturgebundene Vorstellungen ohne Widerspruch: Im abgebildeten Blutsegen (S. 134 oben) werden christliche Elemente wie die Verwendung der Kreuzesinschrift INRI, ein Stück Holz, mit dem auf das Kreuz Jesu Bezug genommen wird, sowie die blutende Wunde analog den heiligen Wunden mit der Vorstellung von Fluss und Stillstand verknüpft. Manchmal dienen Gewässer auch dafür, die Krankheiten ‚abzutransportieren‘ oder das Fließen wird dem zu erzielenden Stillstand einer Blutung entgegengesetzt.<sup>14</sup>

Manche dieser Formeln sind einfacher zu deuten oder einzuordnen als andere, deren Decodierung so gut wie unmöglich ist. Das Corpus erlaubt es aber dank seines Umfangs, Textbelege für Vergleiche zu finden. So sind

Karte aus dem Spiel „Liebesprophet für Damen“, wohl Ende 19. Jahrhundert  
ISGV, NaAS/K55/M2/1

10 Vgl. Nadine Kulbe: Spamer, Andachtsbild, München 1930. Zur Entstehung eines Buches, in: Volkskunde in Sachsen 32 (2020), S. 145-166.

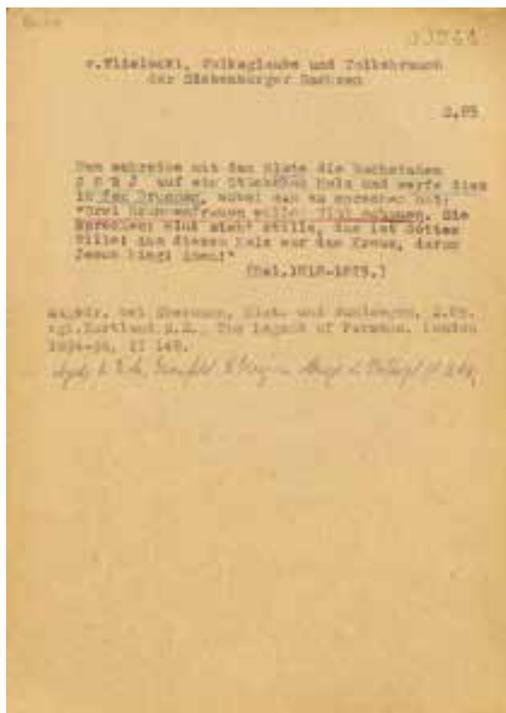
11 Vgl. Adolf Spamer: Der Krieg, unser Archiv und unsere Freunde. Ein Aufruf des Volkskundearchivs des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München, in: Bayerische Hefte für Volkskunde 2 (1915), S. 1-72.

12 Vgl. Adolf Spamer: Zauberbuch und Zauberspruch, in: Adolf Spamer: Romanusbüchlein. Historisch-philologischer Kommentar zu einem deutschen Zauberbuch, bearb. v. Johanna Nickel, Berlin 1958, S. 5-22; Stephan Bacher: Anleitung zum Aberglauben. Zauberbücher und die Verbreitung magischen „Wissens“ seit dem 18. Jahrhundert, Diss. Universität Hamburg 2005, <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/handle/ediss/1653> (Zugriff am 21.2.2022).

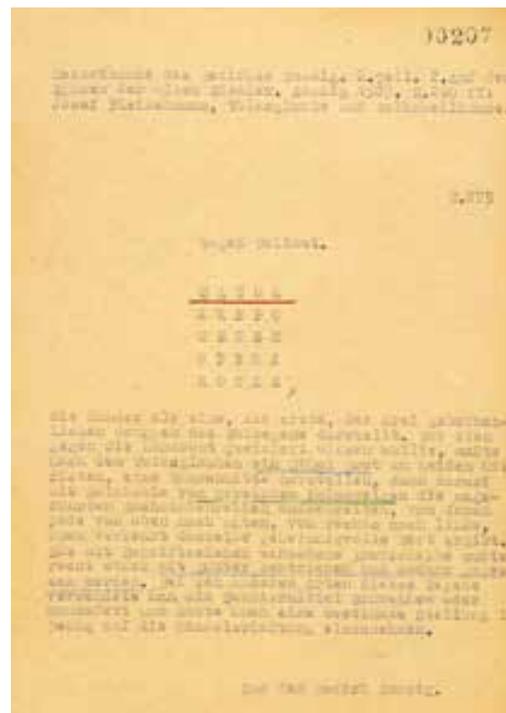
13 ISGV, NaAS/K29 M3/2; NaAS/K46/M2/1; NaAS/K55/M2/1.

14 Vgl. Monika Schulz: Magie oder die Wiederherstellung der Ordnung, Frankfurt/M. u. a. 2000.

links: Blutsegen aus dem Corpus der Segen und Beschwörungsformeln ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 344, Digitalisat: SLUB Dresden



rechts: Tollwutsegen mit SATOR-Formel aus dem Corpus der Segen und Beschwörungsformeln ISGV, NaAS/CSB/Tollwut 207, Digitalisat: SLUB Dresden



Pestsegen mit Zachariassegen aus dem Corpus der Segen und Beschwörungsformeln ISGV, NaAS/CSB/Pest 28, Digitalisat: SLUB Dresden



Werke), besteht der Zachariassegen „+ Z + DIA + BIZ + SAB + Z + HGF + BFRS“ aus den Anfangsbuchstaben von Psalmen und weiteren Bibelstellen.<sup>15</sup> Dass solche Formeln und Zettel nicht nur von wissenschaftlichem Interesse gewesen sind, zeigen Funde im Privatbereich oder Überlieferungen aus privater Hand. Einige Beispiele sind auch im Nachlass Adolf Spamers erhalten geblieben. Sie werden im Folgenden näher vorgestellt; dabei soll unter anderem demonstriert werden, welchen Wert das von ihm über Jahrzehnte zusammengetragene Material für ihre Deutung und Einordnung besitzt.

beispielsweise etwa 2.000 Blutsegen dokumentiert; der erwähnte findet sich mehrfach in dieser und abgewandelten Varianten. Bekanntere Formeln tauchen immer wieder auf und wurden für verschiedene Krankheiten und Bereiche angewendet: die Formel „SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS“ gegen Fieber und Tollwut, der Zachariassegen gegen die Pest und Hexerei.

Das erste Beispiel stammt „Von einer alten Bäuerin aus Obernessa“ in Sachsen-Anhalt. Den gefalteten Zettel übermittelte Martin Siebert aus Bad Lauchstädt. Auf einer Seite sind zwei Formeln mit Tinte notiert: eine zur Blutstillung, die darunterliegende zur Wundbehandlung: „Das Bluth zu versprechen Auf Gottes Grabe stehn 3 Rosen, die 1te heißt Gottes Stärke die 2te Gottes Güte die 3te heißt Gottes Wille, Bluth steh stille Namen xxx / Hier thu ich eine Wunde finden die will ich Verbinden du sollst Hietzen du sollst nicht Reisen du sollst nicht Schwären Ach Mutter Maria wird ihren andere [Rest fehlt]“. Die drei übrigen Seiten enthalten mit Bleistift geschriebene Tabellen mit Zahlen, darüber wohl Jahreszahlen. Ob es sich hier um prognostische Berechnungen oder etwas anderes handelt, lässt sich nicht sagen.

### Blutstillung, Diebstellung und Gottes Hilfe

Während sich die SATOR-Formel aus vermutlich vollständigen lateinischen Worten zusammensetzt (sator = Sämann, tenet = hält, opera =

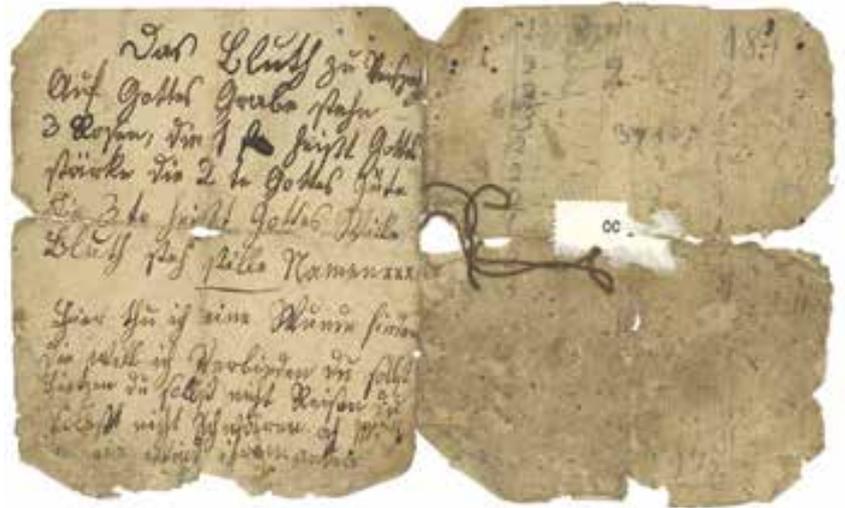
Die beiden Formeln wurden auch in das Corpus eingearbeitet. Dessen Texte sind alphabetisch nach mehr als 400 Krankheiten,

<sup>15</sup> Vgl. Herbert Wagner: Ein Segensblatt aus der Eifel, in: Heimatjahrbuch Landkreis Vulkaneifel (1981), S. 161-167, <https://www.heimatjahrbuch-vulkaneifel.de//VT/hjb1981/hjb1981.56.htm> (Zugriff am 21.2.2022).

Leiden oder Handlungszielen geordnet: Ameisensegen, Beerensegen, Feuersegen, Mondsucht, Pferdekrankheiten, Schlösser öffnen, Zahnsegen etc. Die erste Formel ist bei den Blutsegen zu finden, die zweite bei den Wundsegen. Entscheidend für die Einordnung – beide dienen der Behandlung von Verletzungen – war jeweils der an ihrem Anfang erwähnte Zweck: eine Blutung beziehungsweise eine Wunde zu kurieren.<sup>16</sup> Ausgesprochen oft sind kleine Erzählungen oder Anweisungen um die Zahl Drei Teil solcher Segen und Beschwörungen: im ersten drei Rosen auf Gottes Grab, im zweiten die Aufforderungen an die Wunde, nicht zu „hietzen“ (warm zu werden), zu „reisen“ (zu schmerzen) oder zu „schwären“ (anzuschwellen, zu einem Geschwür zu werden). In anderen Formeln zur Blutstillung geht es um „drei heilige Frauen“, „drei Jungfrauen“, „drei sündige Frauen“ oder auch „drei schwangere Frauen“,<sup>17</sup> um „drei Brüder“, „drei heilige Männer“,<sup>18</sup> „drei Ströme“<sup>19</sup> etc. Solche Dreierkonzeptionen sind auch aus Märchen, Sagen oder anderen Erzählformen gut bekannt, ist doch die Drei „die für das menschliche Denken, Empfinden und Handeln bedeutsamste Zahl“,<sup>20</sup> die beispielsweise auch in der Dreieinigkeit von Vater, Sohn und heiligem Geist oder den Heiligen Drei Königen in der Religion äußerst bedeutsam ist.

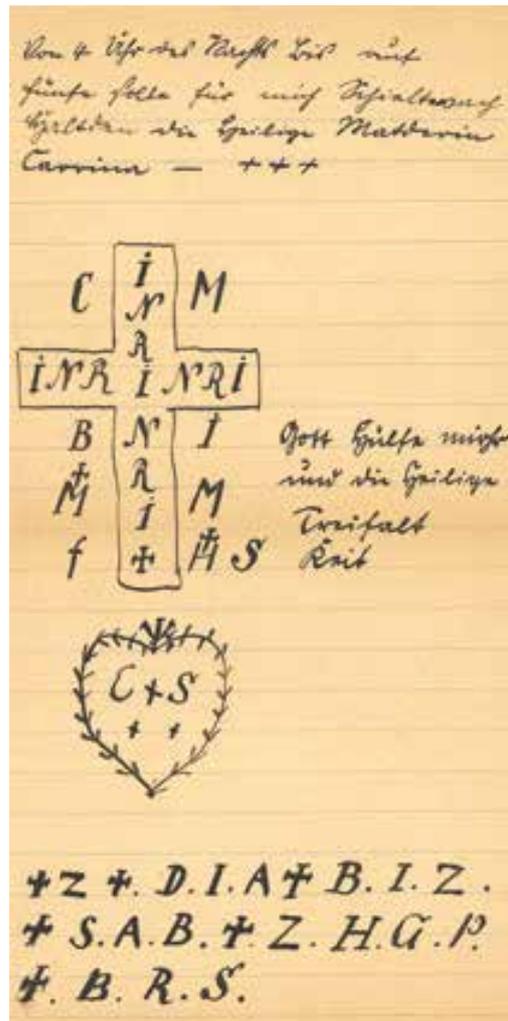
Bezüglich der ersten Formel finden sich im Corpus hunderte vergleichbare, die ebenfalls mit drei Rosen operieren, wobei deren Namen immer wieder andere sind: Wehmut, Demut, Sanftmut, Güte, Wille etc. Für den zweiten finden sich nicht ganz so viele Entsprechungen, dafür lässt sich auflösen, wie die nicht vollständig notierte Formel endet. Eine ähnliche Variante, die aus dem sorbischen Kulturraum stammt, lautet nämlich: „Hier thu ich eine Wunde finden, Dieselbe thu ich verbinden; Sie soll nicht bluten, Sie soll nicht schmerzen, Sie soll nicht schwären, Bis die Mutter Gottes wird den zweiten Sohn gebären.“<sup>21</sup> Das Ende müsste also lauten: „wird ihren andere[n Sohn gebären]“ – „anderen“ im damals üblichen Sinne von „zweiten“. Die beiden Texte aus unterschiedlichen Regionen zeigen zudem, dass Segen und Beschwörungen zeitlich und geografisch gewandert sind.

Es stellt sich, da die hier gezeigten Beispiele nicht in situ gefunden wurden, sondern in einem wissenschaftlichen Nachlass überliefert sind, immer wieder auch die Frage nach ihrer Authentizität. Handelt es sich um originale Funde oder um Abschriften? Ihre Überlieferung im Nachlass dokumentiert lediglich ihr Vorhandensein, nichts kann über eine Nut-



zung beziehungsweise Anwendung im Schadensfall gesagt werden. Zumindest bei dem Zettel aus Obernessa deutet ein Detail darauf hin, dass er authentisch sein könnte: der Faden in der Mitte des Blattes. Wobei nicht klar ist, ob es sich um hier um Reste der Bindung eines Notizheftes handelt oder ob er dazu dien-

Formel zur Blutstillung, angeblich von einer Bäuerin aus Obernessa (Sachsen-Anhalt), um 1900  
ISGV, NaAS/K40/M2/1



- 16 ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 1738; ebd. Wundsegen 227.
- 17 ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 279 bis 368.
- 18 ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 375 bis 377.
- 19 ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 378 bis 331.
- 20 Max Lüthi: Drei, Dreizahl, in: Kurt Ranke (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens, Bd. 3, Sp. 851-868, hier Sp. 851.
- 21 ISGV, NaAS/CSB/Wundsegen 307.

Amulett mit Buchstabenfolgen, gefunden 1913  
ISGV, NaAS/K66/67/M2/6

22 Der wohl im 20. Jahrhundert aufgeklebte Papierstreifen (eventuell Randstreifen eines Briefmarkenbogens) dürfte ein Versuch der Stabilisierung des Papiers sein.

23 ISGV, NaAS/CSB/Blutsegen 309.

24 ISGV, NaAS/K66/67/M2/6.

25 ISGV, NaAS/CSB/Schutzsegen 6, 17, 23.

26 ISGV, NaAS/CSB/Schutzsegen 327.

27 ISGV, NaAS/CSB/Schutzsegen 176.

te, das Blatt als Teil des Heilungsprozesses irgendwo zu befestigen, beispielsweise an der Kleidung.<sup>22</sup> Ein weiterer Blutsegen schreibt vor, ein Stück Reißig eines Obstbaumes auf die Wunde zu legen und mittels Leinentuch und Faden zu befestigen.<sup>23</sup>

Während die beiden Formeln aus Obernessa Erzählungen präsentieren, bestehen andere Segen und Beschwörungen aus unterschiedlich angeordneten einzelnen Buchstaben und Zeichen. Der Nachlass Spamers enthält ein auf Papier geschriebenes Amulett, auf dessen Rückseite vermerkt ist: „Zauberzettel, genaue Kopie, auch das Format ist wie beim Original / gefunden im Nachlass einer 1913 in Schwebach [Rheinland-Pfalz] verstorbenen Frau“.<sup>24</sup> Wer Spamer die Abschrift zur Verfügung stellte, ist nicht bekannt. Der Zettel trägt keine Überschrift oder ähnliche Notizen, die einen Hinweis geben, für oder gegen welche Krankheit oder Leiden er wirken soll. Das macht es zunächst schwierig, ähnliche oder identische im Corpus zu finden. Es existiert zwar ein Index mit Schlagworten, gängigen Formeln und Buchstabengruppen, dieser erschließt die Texte des Corpus jedoch nicht vollständig. Eine Textpassage im oberen Teil deutet allerdings darauf hin, dass es sich eventuell um einen Schutzzauber handelt: „Von 4 Uhr des Nachts bis auf fünf solle für mich Schieltewach [Schildwache] haltden die heilige Matderin [Märtyrerin] Carrina [Karina]“. Darunter folgen eine als Kreuz angeordnete Buchstabenfolge mit der Beschriftung „Gott Hülfe mirhr [sic!] und die heilige Treifaltkeit [sic!]“ in Dreiecksform; dann zwei Buchstaben in einem Herz; darunter der schon erwähnte Zachariassegen, dem – ob als lineare Buchstabenfolge oder Anordnung als Kreuz – ebenfalls eine schützende Funktion zugeschrieben wird.<sup>25</sup> Das kreuzförmige Amulett in der Blattmitte findet sich ebenso wie die Buchstabenfolge in dieser Form nicht noch einmal im Corpus. Einige Teile des Ensembles lassen sich aber identifizieren. INRI ist eine Abkürzung aus der lateinischen Wortgruppe „Nazarenus Rex Iudaeorum“ (Jesus von Nazareth, der König der Juden), der Inschrift auf dem Kreuz Christi: „Vor Schaden / Dieses Zettelein bei sich getragen, ist sicher vor allen Schaden. + Jesus + Nazarenus + Rex + Iudaeorum“.<sup>26</sup>

Besonders schwer zu deuten sind die um das Kreuz gruppierten Buchstaben. Von links nach rechts und von oben nach unten gelesen steht dort: „C M B I M [mit Kreuz darüber] M f H [mit Kreuz darüber] S“. Die Buchstabenfolge CMB ist weit verbreitet: Entweder als Abkürzung der lateinischen Wortgruppe „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses

Haus) oder der Namen der Heiligen Drei Könige (Caspar, Melchior und Balthasar). Bis heute wird sie von Weihnachten bis zum Dreikönigstag in katholischen Regionen oberhalb der Eingangstür mit Kreide angeschrieben, um das Haus, die Wohnung, deren Bewohnerinnen und Bewohner zu segnen – oder um sie vor ansteckenden Krankheiten zu schützen, wie es in einem Text des Corpus beispielsweise für das obere Erzgebirge im 19. Jahrhundert dokumentiert ist.<sup>27</sup>

Möglicherweise handelt es sich bei den darauffolgenden Buchstaben um eine fehlerhafte Abschrift oder ihre Reihenfolge entspricht nicht der üblichen Leserichtung. Ein deutlicher Hinweis darauf sind die beiden letzten Buchstaben „H“ mit dem darüber liegenden Kreuz und „S“. Am Anfang um ein I ergänzt, ergibt sich daraus das sogenannte nomen sacrum IHS, die Kurzform des Namens Jesus. Dargestellt wird das IHS oft mit einem Kreuz über dem H, darunter ein Herz und drei Kreuzigungsnägel. Diese Kombination findet sich auch auf dem Zettel: unterhalb des Kreuzes und den Buchstaben HS nachfolgend ein dornenumranktes Herz mit drei Nägeln am oberen Ende. Die Dechiffrierung der übrigen Buchstaben „M“, „M“ und „f“ sowie von „E“ und „S“ innerhalb des Herzens muss hingegen bislang offenbleiben. Eventuell handelt es sich bei dem Zettel insgesamt um eine Eigenkreation aus mehreren probaten, d. h. als geeignet erscheinenden oder bewährten Mitteln.

Ein drittes und abschließendes Beispiel enthält mit dem SATOR-Quadrat wohl eine der berühmtesten und vermutlich auch ältesten ‚Zauberformeln‘, die schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert in Pompei nachweisbar ist. Der Zettel, verfasst von einer Frau, besteht aus zwei Teilen: im oberen die Formel, die abzuschneiden und zum Fernhalten von Dieben über der Haustür zu deponieren ist; im unteren die Anleitung zu ihrer Verwendung, die von der Schreiberin „E. Kleinstück“ mit einigen persönlichen Bemerkungen versehen wurde. Bemerkenswert sind zwei Dinge: Zum einen ist die notierte Formel fehlerhaft, was eventuell auf einer falschen Abschrift beruht: „SATON AREPO TEMET OPERA NOTAS“. Das R in SATOR wurde als N gedeutet, das N in TENET als M; ansonsten ist das Palindrom erhalten geblieben. Interessant ist auch, dass die Schreiberin betont, die Empfängerin oder der Empfänger möge den übersandten Zettel vertraulich behandeln: „zeigen Sie aber niemandem. ich schicke es Ihnen heimlich. mein Man weiß nichts davon.“ Sie opponierte nicht nur gegen die männliche Dominanz in Glaubensdingen, son-



Andachtsbild mit nomen sacrum IHS, darüber ein Kreuz, darunter ein Herz mit Dornenkranz und Nägeln  
ISGV, NaAS/K103/M1/97;  
Digitalisat: ISGV, Bildarchiv, BSNR 186466

dern gab diese Überzeugung helfend an andere weiter. Zudem sind heimliche und stille Anwendungen solcher alternativen Heil- und Hilfsmittel typisch.<sup>28</sup>

Die SATOR-Wortfolge gehört zu den verbreitetsten ‚magischen‘ Formeln. Es handelt sich um ein sogenanntes Satzpalindrom, das sich horizontal, vertikal, vorwärts und rückwärts lesen lässt. Niedergeschrieben und an einem bestimmten Ort abgelegt wurde die Wortfolge bis mindestens ins 20. Jahrhundert hinein bei der Heilung von Krankheiten, dem Vertreiben von Feinden oder dem Schutz des Eigentums angewendet. Im Corpus finden sich zahl- und variantenreiche Beispiele; eine leidlich verballhornte Version beispielsweise bei den Segen zur Diebstellung: SATOB ARCPO TCTCT OPCRA ROTAS.<sup>29</sup>

Das Corpus enthält viele fantasievolle Beschwörungen, um Diebe fernzuhalten oder verlorenes Hab und Gut wiederzuerlangen. Zum Beispiel indem man dem vermeintlichen Dieb ein präpariertes Stück Käse zu essen gibt: „+ Deus + meus + Mai + Pas + Vira + Dieses muß man auf Käse schreiben und es aufessen. Wenn er es getan hat schäumt sein Mund“<sup>30</sup> – oder indem man im Schlaf versucht, den Delinquenten zu enttarnen: „Um den Dieb zu entdecken, schreibt man die Buchstaben BZOM BTOXJLA auf einen Zettel, legt diesen unter den Kopf und schläft darauf, so sieht man im Traume den Dieb und was er gestohlen hat.“<sup>31</sup> Die eingangs erwähnte Erzählstrategie mit den drei Rosen findet sich ebenfalls: „Es stehen 3 Rosen auf Jesu Herz, die erste ist göttig, die zweite ist Mächtig, die dritte ist sein göttlicher Wille, ihr Diebe müsst herunter stehe, und halten still, so lange als ich will. In Namen Gott des Vaters [...]“<sup>32</sup> Sie zeigt die hohe Flexibilität auf, mit der solche Formeln angewendet werden konnten.

### Woran man glaubt

Das von Adolf Spamer zusammengetragene Corpus der Segen und Beschwörungsformeln enthält eine enorme Menge an Textdokumenten für alternative Denk- und Heilungskonzepte und bietet für die Deutung von ‚magischen‘ Formeln und ‚Zauberzetteln‘ eine wichtige Materialgrundlage. Diese Materialgrundlage hilft beim Vergleichen, bei der Auflösung von Formeln und kann auch Anweisungen für deren Gebrauch ergänzen. Heute mag es bisweilen naiv erscheinen, Vertrauen in solche heilenden und frommen Praktiken zu setzen, womöglich aber waren Segen und Beschwörungen das zu einer bestimmten Zeit von jemandem als richtig angesehene oder einzige verfügbare Mittel.



SATOR-Formel, E. Kleinstück an Unbekannt, um 1900  
ISGV, Nachlass Adolf Spamer,  
NaAS/K68/M1/16

Es wurde nicht passiv abgewartet, sondern aktiv versucht, den Lauf der Dinge zu den eigenen Gunsten zu beeinflussen, auch wenn die Anwendung zwischen Neugier und Spaß am Ausprobieren sowie einer echten Bedrohung gesundheitlicher wie ökonomischer Art gewechselt haben mag. Diese Sache hat aber eine zweite Seite, denn es darf nicht vergessen werden, in welchen historischen Kontexten ‚Zauberzettel‘, Segen und Beschwörungen bisweilen erhoben wurden – das zeigen das Corpus und der Nachlass Spamers ebenfalls. Im Januar 1915 erhielt der Wissenschaftler von dem königlich bayerischen Amtsrichter Hahmann einen Kugelsegen und ein Schreiben mit folgender Bemerkung übermittelt: „Der Hersteller und Verbreiter wurde wegen Gaukelei mit 60 Mark rechtskräftig bestraft.“<sup>33</sup> Einige der dokumentierten Texte stammen aus Hexenprozessen, z. B. aus dem Staatsarchiv in Wiesbaden aus einem „Prozess gegen den vermeintlichen Werwolf Rolzers Bestgen aus ‚Dörsdorf im Amt Burgschwalbach‘ im heutigen Unterlahnkreis, hingerichtet im Jahre 1600.“<sup>34</sup> Die soziale und juristische Verfolgung von Hexen und Hexern dokumentiert mitnichten magische Praktiken, sondern vielmehr die Machtverhältnisse zwischen Obrigkeit, Kirche und Bevölkerung.<sup>35</sup> Dass eine Stigmatisierung bestimmter Personenkreise kein Phänomen früherer Zeiten ist, zeigen Zeitungsausschnitte aus dem 20. Jahrhundert, die sich ebenfalls im Nachlass

28 Zum Beispiel ISGV, NaAS/CSB/Fiebersegen 72: „Diese Zauberformel wird am Freitagmorgen stillschweigend geschrieben“; ebd. Zahnsegen 39: „Man kann sich auch gegen Zahnweh brauchen indem man am ersten Ostertage vor Sonnenaufgang stillschweigend an einen Ort geht [...]“

29 ISGV, NaAS/CSB/Diebstellung 201.

30 ISGV, NaAS/CSB/Diebstellung 203.

31 ISGV, NaAS/CSB/Diebstellung 236.

32 ISGV, NaAS/CSB/Diebstellung 269.

33 ISGV, NaAS/K19/M2/92: Amtsrichter Hahmann an Adolf Spamer, München, 12.1.1915.

34 ISGV, NaAS/CSB/Hexe zu werden 29.

35 Vgl. Walter Rummel/Rita Voltmer: Hexen und Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2008.

Aus der Abteilung „Aberglaube und Gesundheit“ auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930/31

Aufnahme: Boehnerfilm-Foto Dresden ISGV, NaAS/K46/M2/3



36 ISGV, NaAS/K63/M3: Sammlung von Zeitungsausschnitten zu den Themen „Hexen“, Hexenglaube, um 1960.

37 Vgl. Johanna Jaenecke-Nickel: Schutzzauber im Jahre 1967, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 64 (1968), H. 3/4, S. 163-167.

38 Vgl. Monica Black: Deutsche Dämonen. Hexen, Wunderheiler und die Geister der Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart 2021.

39 ISGV, NaAS/K15/M5/2: Bericht von Reimar Gilsenbach über Aberglauben auf dem Land (1962).

40 Vgl. Adolf Spamer: Zur Aberglaubensbekämpfung des Barock. Ein Handwörterbuch Deutschen Aberglaubens von 1721 und sein Verfasser, in: Miscellanea Academica Berolinensia. Abhandlung zur Feier des 250jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 2/1, Berlin 1950, S. 133-159.

41 Spamer. Zauberbuch und Zauberspruch (wie Anm. 12), S. 5.

42 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 12674 Personennachlass Georg Ernst, Nr. 2518: Spamer, Prof. Dr. Adolf, 1949; Nadine Kulbe: Der Blutdruck des Volkskundlers (Fundstück aus dem ISGV im Januar 2022), <https://www.isgv.de/aktuelles/details/fundstueck-aus-dem-isgv-im-januar-2022> (Zugriff am 21.2.2022).

43 Vgl. Spamer. Romanusbüchlein (wie Anm. 12).

**Autorin**

Nadine Kulbe

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde  
n.kulbe@isgv.de

Spamers erhalten haben.<sup>36</sup> Auch für die ‚Aufklärung‘ eines Kriminalfalls wurde das Spamerische Material herangezogen: „Der Autotourist Herbert Sch. aus Kaufbeuren wurde im Herbst 1967 an der Grenze eines benachbarten Staats kontrolliert und festgenommen. Die kontrollierende Behörde hatte bei ihm zwei Zettel in einem Pass und im Rücksitz des Autos gefunden, deren Beschriftung die Vermutung nahelegte, dass der Text ein Code sei und der Autofahrer Spionage verüben wollte.“ Eine Mitarbeiterin der Akademie der Wissenschaften der DDR – eine Schülerin Adolf Spamers – wurde eingeschaltet und mit der Begutachtung der ‚geheimen‘ Notizen beauftragt. Anhand des Corpus-Materials identifizierte sie beide Zettel als Reisesegen.<sup>37</sup> Der Glaube an ‚wundersame‘ Heilungen, die Alternativlosigkeit von auf natürlichen Mitteln oder religiösen Einstellungen basierenden Behandlungen oder auch das Misstrauen in die wissenschaftlich fundierte Medizin – mitsamt allen Gegenreden – halten sich aus den verschiedensten Gründen bis in die Gegenwart.<sup>38</sup>

Jemand, die oder der in dem Ruf stand, über heilendes oder helfendes ‚magisches‘ Wissen zu verfügen, konnte gleichzeitig aber immer auch dem Verdacht ausgesetzt sein, Krankheit oder Schaden hervorzurufen. Und dies galt im 20. Jahrhundert sowohl für die Bundesrepublik wie auch für die DDR. 1967 sandte beispielsweise Reimar Gilsenbach (1925–2001), einer der bedeutendsten Naturschützer und Bürgerrechtler der DDR, Aufzeichnungen über das „Sechste und Siebente Buch Moses und anderen Aberglauben“ an die Akademie der Wissenschaften

in Berlin, die er Anfang der 1960er Jahre in Brandenburg zusammengetragen hatte. Die Unterlagen dokumentieren die Aktualität alternativer Glaubens- und Erklärungsansätze: „Eine alte Frau hatte im Wald Holz gestohlen. Diese Frau besitzt das 7. Buch Mose und kann hexen. Vor allem versteht sie es, Menschen festzubannen. Der Volkspolizist, der zu dieser Frau gehen wollte, um sie zur Rechenschaft zu ziehen, ist von ihr festgebannt worden. Sie ist dreimal um den Stuhl gegangen, auf dem er saß, und so mußte er bis Mitternacht still sitzen bleiben. Als Beweis dafür, daß das geschehen ist, werden zwei Argumente gegeben: Der Volkspolizist ist erst nach Mitternacht aus dem Haus gekommen, und er hat die Frau, obwohl ihre Schuld doch offenkundig ist, nicht bestraft.“<sup>39</sup>

Adolf Spamer war um eine komplexe Betrachtung seines Forschungsthemas bemüht, die viele Seiten des Alltagsphänomens in den Blick nahm: Segen und Beschwörungen als Mittel für Heil und Heilung, die historisch-philologische Rekonstruktion ihrer Entwicklung sowie die Stigmatisierung von ‚Aberglauben‘ in verschiedenen Zeiten.<sup>40</sup> Als Volkskundler existierten für ihn unterschiedliche Glaubenskonzepte gleichberechtigt nebeneinander: „Aber solche Trennungen von Glaube und Aberglaube, Afterglaube und Beiglaube besagen uns erkenntnistätig im Grund nur, daß sich kirchliche Lehrsysteme in verschieden stark betonter Kampfstellung bemühten, die Glaubenswelt breiter Volksschichten und die aus jenen erwachsenen magischen Handlungen von allzu grob materiellen Vorstellungen zu reinigen, eine Grenze zwischen erstrebtem Glauben und verwerflichem Aberglauben zu finden.“<sup>41</sup>

Spamer bewahrte dennoch zeitlebens Distanz zu seinem Forschungsgegenstand: Bezüglich seiner eigenen Gesundheit vertraute er auf die ‚messbare Schulmedizin‘, auf Kuraufenthalte und Medikamente. Im Nachlass seines behandelnden Arztes Georg Ernst (1900–1990) findet sich ein ausführlicher Bericht über eigene Blutdruckmessungen zwischen dem 15. November und dem 21. Dezember 1949, die Spamer dem Mediziner zur Verbesserung von Behandlung und Medikamentierung zur Verfügung stellte.<sup>42</sup> Im Jahr darauf erlitt er aber einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Er starb am 20. Juni 1953 und wurde auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch in Dresden beigesetzt. 1958 erschien postum mit der kommentierten Edition des „Romanusbüchleins“ eines seiner wichtigsten Werke<sup>43</sup>, das ursprünglich als Auftakt einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Zauberbuch-Editionen geplant war. Sie wurden nicht mehr realisiert.